

Altenpflege 93

Autor(en): **Winkler, Marcus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Altenpflege 93

Von Marcus Winkler

Vom 31. März bis zum 2. April 1993 fand zum vierten Mal die grösste deutsche und europaweit wichtigste Fachmesse für ambulante und stationäre Altershilfe statt. Die Veranstaltung wurde im Messezentrum Nürnberg, Deutschland, durchgeführt.

Begleitet wurde die Messe von einem Kongress, der unter dem Motto stand: «Neue Werte – neue Wege».



Uta Pochert aus Geringswalde, Sachsen, nahm für das Team den Altenpflege-Preis 1993 entgegen. (Fotos M. Winkler)

Bisher grösstes Angebot

Die «Altenpflege 93», 4. Fachmesse und Kongress für ambulante und stationäre Altershilfe, hat in diesem Jahr ihren bisher grössten Umfang erreicht. Auf einer Ausstellungsfläche von rund 16 000 m² Nettofläche präsentierten 420 Unternehmen aus Dänemark, Deutschland, Grossbritannien, Österreich, der Schweiz und Slowenien ihr Waren- und Dienstleistungsangebot für Wohnen, Unterstützung und Pflege von Senioren. Die Veranstaltung richtete sich an Fachleute, welche sich beruflich mit Altersfragen auseinandersetzen.

An zahlreichen Workshops, Seminaren und Plenarveranstaltungen wurden rund 4000 Kongressteilnehmer über neue Aspekte aus den verschiedenen Bereichen der Altershilfe aus erster Hand umfassend informiert.

Neue Werte – neue Wege

Die Alterspolitik wurde bisher beherrscht von Überlegungen zur demographischen Entwicklung, zunehmender Lebenserwartung des einzelnen und der Finanzierung der Angebote der Altershilfe innerhalb voraussehbarer wirtschaftlicher Gegebenheiten. Die Öffnung der Grenzen zwischen Ost und West und die Öffnung zum EG-Binnenmarkt sind einschneidende Veränderungen, deren Folgen nicht nur in den direkt betroffenen Ländern, sondern auch in der Schweiz spürbar werden: Politische und wirtschaftliche Umbrüche haben Auswirkungen auch auf die soziale Umwelt.

Die Bedürfnisse der Senioren wandeln sich; was gestern noch gut war, genügt heute nicht mehr. Um mit den raschen Entwicklungen und Veränderungen Schritt zu halten, müssen in der Alterspolitik neue Wege aufgezeigt – ja, neue Werte geschaffen und umgesetzt werden.

Wie in jedem Bereich, der professionell angegangen wird, ist es auch hier wichtig, dass sich Fachleute über Tendenzen, Entwicklungen und Erkenntnisse rund um das Thema Alter informieren. Der Fachkongress, der die Messe begleitete, wollte als Forum der Information und Kommunikation die Diskussion zu diesem Themenbereich mit neuen Gesichtspunkten anregen und befruchten.

Altenpflegepreis 1993

Während der Eröffnungsveranstaltung wurde der von der deutschen Fachzeitschrift «Altenpflege» ausgeschriebene Altenpflegepreis verliehen. Der Preis ist mit DM 10 000 dotiert und wird alljährlich für besondere Leistungen in der stationären oder ambulanten Altershilfe zugesprochen. Die Fachjury ehrte dieses Jahr ein Mitarbeiterteam eines Tagesheimes in Geringswalde, einer Kleinstadt aus Sachsen, einem der neuen Bundesländer. Nach Auffassung der Jury hat das Team unter besonders schwierigen finanziellen und politischen Rahmenbedingungen eine Tagespflege ins Leben gerufen. Bei der Zuerkennung der Auszeichnung wurde daher nicht nur das Konzept oder die Betreuung anerkannt, sondern vor allem die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung gewürdigt. Dadurch sei es gelungen, bei den Betagten Schwellenängste abzubauen und den Informationsstand bei den Einwohnern von Geringswalde zu verbessern.

Fachkongress

Den Auftakt zum Kongress machte Herr Dr. Jochen Kuhlmei, Berlin, der in seiner Festrede auf die offenen Grenzen in der Altershilfe einging. Während dreier Tage gaben dann rund 80 Referenten in nahezu 50 Einzelveranstaltungen ihr Fachwissen an die Kongressteilnehmer weiter. Mit einer Podiumsdiskussion zum Thema «Männer entscheiden – Frauen arbeiten» endete der Kongress. Sechs Expertinnen aus der Altershilfe gaben ihr Statement ab und diskutierten die Rolle der Frau in der Altersarbeit, ihre Qualifizierungsmöglichkeiten und Aufstiegschancen.

Altenpflege 94 in Hannover

Im nächsten Jahr finden die Fachmesse und der begleitende Kongress vom 22. bis 24. Februar in Hannover statt. Weitere Informationen können direkt beim Veranstalter angefordert werden:

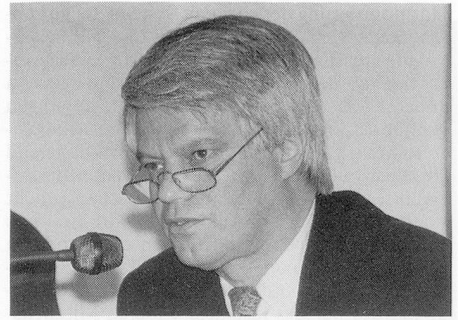
Vincentz Verlag, Veranstaltungsdienste, Postfach 6247, 3000 Hannover 1, Tel. 0049 511 990 98 74, Fax 0049 511 990 98 29.

Neue Werte – neue Wege

Dr. Jochen Kuhlmei, seit 1989 Chefarzt des Krankenhauses Albert-Schweitzer in Berlin-Brandenburg, hielt die Festrede an der offiziellen Eröffnung der Altenpflege 93. Unter dem Titel «Illusion und Realität oder: Die offenen Grenzen der Altershilfe» setzte er sich mit Chancen und Risiken auseinander, welche die Vereinigung beider deutschen Staaten und die Öffnung des europäischen Binnenmarktes mit sich bringen.

Folgen der deutschen Wiedervereinigung für die Altershilfe

Für die östlichen Bundesländer habe die Wiedervereinigung wichtige Verbesserungen geschaffen, andererseits seien aber auch Mängel und Lücken aus dem Westen übernommen worden. Insgesamt habe eine «defensive Modernisierung» stattgefunden, welche auch Probleme mit sich bringe. In



Dr. Jochen Kuhlmei, Chefarzt des Krankenhauses Albert Schweitzer in Berlin-Brandenburg, hielt die Festrede zum Messthemema «Neue Werte – neue Wege».

der ehemaligen DDR habe es eine starke Unterstützung der Betagten durch Angehörige gegeben. Sie solle bestehen bleiben, von der professionellen Fürsorge akzeptiert werden und mehr gesellschaftliche Anerkennung finden.

Positiv wertete Kuhlmei, dass die Wiedervereinigung im Osten Deutschlands überhaupt erst das Berufsbild «AltenpflegerIn» möglich machte. Mitarbeitern, die als pflegerische Hilfskraft wirkten, bot sich damit die Chance einer staatlich anerkannten Ausbildung. Verbessert hat sich auch die Ausstattung mit Heil- und Hilfsmitteln. Zu beobachten sei ferner eine Entlastung der Mitarbeiter von fachfremden Aufgaben. Darüber hinaus hat die Vielfalt des ambulanten und stationären Angebotes zugenommen.

Als negativ wurde die unverhältnismässig gewachsene Anspruchshaltung der Angehörigen alter Menschen genannt sowie das Unverständnis, dass trotz gestiegener Kosten Verbesserungen der baulichen Substanz der Heime nicht auf Anhieb möglich sind. Als belastend wurde weiter die Beschäftigungslage und die drohende Kürzung der Mittel dargestellt. Vor allem qualifizierte ältere Arbeitnehmer fürchten, dass sie jüngeren und weniger qualifizierten Kräften weichen müssen. Als Gefahr wurde schliesslich ausgemacht, dass sich eine ausgeprägte Hierarchie der Berufsgruppen im Gesundheits- und Sozialwesen entwickelt.

Folgen des EG-Binnenmarktes für die Altershilfe

Die EG stelle grosse Anforderungen an Altershilfe und Alterspolitik: Im Jahr 2000 wird jeder sechste Bürger der EG über 65 Jahre alt sein. Zwar sei es nun möglich, dass Senioren aus dem E-Raum ihren Lebensabend in einem anderen europäischen Land verbringen, oder dass Pflegepersonal ihren Beruf in einem benachbarten Land ausüben. Doch zeigte sich Kuhlmei gegenüber dem europäischen Binnenmarkt skeptisch. Die Öffnung des Binnenmarktes werde sich weiterhin einseitig wirtschaftlich orientieren und die Systeme der sozialen Sicherheit nicht berühren. Eine



Dr. Lothar Vincentz, Geschäftsleiter des Vincentz Verlages Hannover und Veranstalter der Altenpflege, eröffnete Fachmesse und Kongress.

Harmonisierung der sozialen Systeme sei auf absehbare Zeit auch nicht Gegenstand von Massnahmen im Binnenmarkt. Ausserdem sei der Aufenthalt von Betagten aus dem EG-Raum in einem anderen Staat der Gemeinschaft an Bedingungen geknüpft: So müsse zum Beispiel eine Krankenversicherung für das jeweilige Aufenthaltsland vorliegen oder nachgewiesen werden, dass die Sozialhilfe des anderen Landes nicht beansprucht werde. Hingegen wies Kuhlmei darauf hin, dass ein EG-Staat einem Angehörigen eines anderen EG-Landes den Zugang zum Beruf nicht verweigern kann, wenn er die Voraussetzungen zur Ausübung des Berufes in einem anderen Mitgliedsland erfüllt hat. Für die Altersarbeit als einer personenbezogenen Dienstleistung stelle es eine Chance dar, unterschiedliche Arbeitsweisen, Organisationsformen und Forschungsbereiche anderer Länder kennenzulernen.

Integrative Alterspolitik

Gegenwärtig dominiere ein Ansatz, der vom Ruhestand-Freizeit-Modell des Alters und damit seinem Unterstützungsbedürfnis ausgehe. Dieses Prinzip habe die materielle Lage alter Menschen in Europa erheblich verbessert. Gleichzeitig mache es sie zu Empfängern von Leistungen und nicht zu gleichberechtigten Partnern. Zudem zerlege die Aufteilung in ambulante, teil-stationäre Altershilfen den alten Menschen in eine Vielzahl von Bedürfnissen. Dies könne nur korrigiert werden, wenn integrative Alterspolitik als Aufgabe des gesamten Lebens begriffen werde. Dazu müsse Bildungs-, Beschäftigungs-, Kultur- oder Gesundheitspolitik so angelegt werden, dass jeder Mensch in allen Lebensabschnitten, nicht erst im Alter, sein Potential verwirklichen könne.

Dieser Ansatz stosse jedoch an Grenzen: Heute stelle sich die Frage, wie in der Altershilfe Kosten gespart werden können, ohne die Lebensqualität der Betagten zu verschlechtern, wie das Versorgungssystem gleichzeitig verbessert und verbilligt werden könne.

In diesem Zusammenhang wurden verbindliche Pflegestandards gefordert, damit bewiesen werden könne, was professionelle Altershilfe zu leisten imstande ist. Die familiäre Betreuung Betagter, als humanitäre Tat gelobt, sei keine gesellschaftliche Lösung. Sie werde als billigste Variante von Politikern gern propagiert.

Neue Werte?

Kuhlmei wünschte sich von der Altershilfe ein Denken, das eigenes Wissen nicht mit der Wahrheit verwechselt und stets die Möglichkeit des Irrtums mitbedenkt: «Ich wünsche mir ein fortdauerndes Engagement, aber eins, das man kritisch und selbstkritisch überprüft.»

Anschrift des Redners: Dr. sc. med. J. Kuhlmei, Tiroler Str. 75 a, O-1100 Berlin.

«Bei uns darf man sich totleben»

Der mit DM 10 000 dotierte **Altenpflege-Preis 1993 der deutschen Fachzeitschrift Altenpflege** ging an die Tagespflege im «**Altersstift zur Heimat**» in Geringswalde, Sachsen. Damit wurde der Preis erstmals an eine Einrichtung in einem neuen Bundesland verliehen.

Ideen, Mut, Ausdauer, Kreativität und Durchsetzungsvermögen

Aus 36 Arbeiten hat die Fachjury mit grosser Mehrheit die Leistungen des Mitarbeiterteams der Tagespflege Geringswalde ausgezeichnet. Bei

der Zuerkennung des Preises würdigte die Jury nicht nur das Konzept und die professionelle Betreuung der Klientel, sondern ebenso den Dienst am Nächsten unter besonders schwierigen finanziellen und politischen Rahmenbedingungen. Das Ehepaar Uta und Peter Pochert und ihr Team haben Ideen, Mut, Ausdauer, Kreativität und Durchsetzungsvermögen und beispielloses Engagement gezeigt.

In der Kleinstadt Geringswalde (8000 Einwohner), zwischen Chemnitz und Dresden gelegen, gibt es seit 1985 ein Altersstift mit 30 Plätzen, das von Peter Pochert geleitet wird. Zu DDR-Zeiten musste man im Durchschnitt 10 Jahre lang auf einen Heimplatz warten. Viele ältere Menschen lebten in ihren alten, zu grossen Höfen weiter, auch wenn sie krank oder hilfsbedürftig wurden.

Inspiriert durch einen Besuch in einem westlichen Altersheim, zog das Ehepaar Pochert in den Estrich und eröffnete im Juni 1992 in seiner ehemaligen Dienstwohnung des Altersstiftes eine Tagesbetreuung: Es sollte ein offener Ort der Begegnung entstehen, wo sich alte Menschen wohl, verstanden und ernstgenommen fühlen.

Altersstift «Zur Heimat»

Die Tagespflege ist täglich von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Die Gäste bestimmen den Tagesablauf. «Unsere Alten wollen sich nicht einfach therapieren lassen», erklärte Uta Pochert, «sie dirigieren uns auch, haben bei der Suche nach Mitarbeitern mitentschieden». Mitarbeiter werden intern aus- und weitergebildet. Zurzeit profitiert das Werk von staatlichen Massnahmen zur Arbeitsbeschaffung:

Neues Angebot für Ferien- und Entlastungsaufenthalte

Ferien für Benachteiligte und Behinderte

Auch Behinderte und betreuungsbedürftige Menschen sollen ab und zu Ferien machen und neue Kräfte sammeln können. Diese Maxime liegt dem «Sunnestübli» zugrunde, das die Sozialpädagogin Silvia Brientini in Gais verwirklicht hat. Seit 22 Jahren in der Heimerziehung tätig, weiss sie aus eigener Erfahrung, dass es oft schwierig ist, Betreuungsbedürftigen einen «Luftwechsel» zu ermöglichen. Viele Heimbewohner können die Ferien bei den Eltern verbringen, einige aber bleiben zurück, was nicht nur für sie selbst eine schmerzliche Erfahrung sein kann, sondern oft genug auch in der Institution organisatorische und pädagogische Probleme aufwirft.

Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Heimleiterin in zwei Institutionen machte sich Silvia Brientini daran, die Idee einer «Ferienfamilie» zu verwirklichen. Vergangenes Jahr konnte sie ihr Haus unter dem Namen «Sunnestübli» im appenzellischen Gais eröffnen. Das Sunnestübli bietet in familiärem Rahmen sechs Feriengästen einen abwechslungsreichen, betreuten Aufenthalt. Aufgenommen werden geistig oder psychisch Behinderte wie auch verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche beider Geschlechter. Sie können aus Institutionen oder Familien kommen, auch als Überbrückung etwa vor einer Heimaufnahme oder andere Übergangslösungen kommt das Sunnestübli in Frage. Für Behinderte im Rollstuhl oder Menschen mit akuten Suchtproblemen ist das Haus allerdings nicht geeignet. Silvia Brientini acht darauf, jeweils eine verträgliche Gruppe zusammenzustellen.

Im Haus schafft sie eine gemütliche und persönliche Atmosphäre und betreut die Pensionäre ganz

Dadurch werden drei Arbeitskräfte zur Hälfte finanziert. Falls diese Unterstützung wegfällt, muss die Tagesstätte schliessen.

Der Aufenthalt kostet DM 15,- pro Tag. Im Vergleich mit Einrichtungen im Westen Deutschlands, wo 70 bis 120 Mark pro Tag die Regel sind, ist dies nicht viel. Dennoch ist es für einige Bewohner der neuen Bundesländer so viel, dass manche Gäste nur einen Tag pro Woche kommen können. Geld ist denn auch das grösste Problem der Tagesstätte. Die Gäste, zurzeit sind es acht bis zwölf pro Tag, sollen trotz bescheidenem Beitrag baden können, verpflegt und rundum betreut werden.

Erfolge

Viele alte Menschen der ehemaligen DDR sind nach der Wende durch die neuen Anforderungen des Alltags, durch Einsamkeit und Isolation niedergedrückt. Dank der familiären, freundschaftlichen Atmosphäre erwacht plötzlich wieder Lebenswille und manches Leiden verschwindet von selbst. Tagesbetreuung kann Therapie sein.

Die Zukunft

Bald muss die Tagesbetreuung umziehen, weil das Altersheim, in deren Dienstwohnung die Tagesstätte untergebracht ist, in einen Neubau verlegt wird. Wie die Begegnungsstätte integriert werden kann, ist noch offen. Grösster Wunsch des Teams ist, eines Tages aus der provisorischen Tagesstätte eine feste, finanziell gesicherte Einrichtung zu machen. Der Altenpflege-Preis ist dazu Anerkennung und Hilfe zugleich. Das Team um Frau Pochert ist denn auch motiviert, das Angebot allen Schwierigkeiten zum Trotz aufrecht zu erhalten.

individuell. Die gute, nebelfreie Lage in der lieblichen Appenzeller Hügellandschaft auf rund 1000 Metern Höhe erlaubt viele Betätigungen im Freien, auch im Winter. Ein Besuch im Hallenbad oder einer Schaukäserei ist ebenfalls möglich. Im Sunnestübli können die einzelnen basteln, werken oder gemeinsam Spiele machen. Die kleine Gruppe erlaubt es, auf die persönlichen Wünsche der Gäste einzugehen. Man darf auch mal nichts tun, besonders in den Ferien! Wer aber gerne kocht oder backt, darf auch das. Eine ausgebildete Heimerzieherin und Freiwillige helfen zusätzlich aus.

Silvia Brientini hat die Fähigkeit, die Bedürfnisse und Begabungen jedes einzelnen zu erkennen. Mit grossem Einfühlungsvermögen und ihrer reichen Erfahrung gelingt es ihr, auch schwierige, belastete Menschen aus ihrer Reserve zu locken. Eine individuelle und ganzheitliche Betreuung kann sie so bei akuten Krisen in einer familiären Atmosphäre bieten. Verschiedene Pensionäre, die sich beispielsweise immer mehr ins Schneckenhaus zurückgezogen hatten, gewannen hier neuen Lebensmut und Motivation, um ihren Alltag wieder zu bewältigen. Die meist gute Belegung und viele Anfragen geben der Hausmutter und ihrem Konzept recht. Ausserhalb der üblichen Ferienzeiten und Feiertage bestehen noch mehr Möglichkeiten auch für individuelle Arrangements. Bei weiterhin guter Entwicklung erwägt Silvia Brientini eine Vergrösserung ihres Sunnestübils.

Daniel Nägeli

Kontakt: Frau Silvia Brientini, Sunnestübli, Rotenwiesstr. 1316, 9056 Gais, Tel. 071 93 23 33.